



PIA MOCKS SONNTAGSREIM

Euch allna „frohe Ostra“ und a wunderschö's Fescht, hender's scho g'funda - s'Osternescht? D'Faschtazit ischt schlafliäg wieder vorbei, drum git's hüt a extradicks Osterei, oder g'hörand'r viellicht zu e'na Lüt, dia no vom Liacht leban und sunscht vo nüt.

Derige Spinner gäbs würlig, ihr maund net lacha, aber sie sägan, ma sölls net nochemacha.

A paar sind nämlig bi dem Versuach scho g'storba, also dem, wo des erfunda, gebührt koan Orda. Uf der oana Sita wär's jo an Hüt, wenn des klappa tät und der Körper macht mit.

Vor allam müaßt ma net gi i'kofa goh, und statt kocha könnst ma d'Sunna ufa Bu'ch schina lo', ma brücht koan z'Morga, koan z'Nüna, koan z'Nacht, wichtig ischt no, dass ma sämtliche Liachter a'macht.

Und söt ma wera vor Hunger fascht krank, le't ma sich woerschuldig uf d'Sunnaabank.

Z'ersch hant i' denk, dia tuand wenigstens trinka, mit'm Osterbock tät d'Lebusg'fohr eventuell sinka,

aber na, Flüssig's gäb's bi dena o'net, als Oanzig's viellicht - a Wasserbett.

I ha denn mine Gedanka no wiewer g'spunna, wia luagats do us im Maga dunna?

Vermuatlig öd, leer und trucka, usser ma tät a 100-er-Biera schlucka, wel wia kummt s'Liacht surischt i d'Innereia,

schlafliäg tuat der Darm o'noch Arbat schreia.

Woerschuldig tät er sich mit der Zit beschwera und eventuell zur Liachtorgel wera.

Also falls so am na Mensch mitte i der Nacht, des Liacht im Darm Beschwerda macht,

denn könnst er die schönsta Raketa abschüßta, jetzt ischtas aber höchste Zit, min Reim abz'schlüßta.

Aber vorher mücht i no allna röta, g'nüßan mit allna Sinne euern Osterbröta.



Tsum Valley – wir kommen!

Sabine Klotz und ihr Mitstreiter Patrick Forster sind wieder auf dem Weg ins nepalesische Tsum Valley, um den bitterarmen Bewohnern (ärztliche) Hilfe zu bringen. Heuer wollen sie noch mehr Menschen helfen.

MARTINA KUSTER

Die Bewohner des Tsum Valleys in Nepal erwarten sie schon sehnhlich: Sie wissen, dass Sabine Klotz (28) mit ihrem Hilfsteam Anfang April wieder in ihre Heimat kommt. Ihre Heimat: Das ist ein Hochtal im Himalaya an der Grenze zu Tibet. Es liegt auf einer Höhe von 3200 bis 4300 Metern. Das Tal ist schwer zugänglich. Man kommt nur zu Fuß hin, über steile Pfade.

Kein Arzt im ganzen Tal

In den Dörfern des Hochtales leben rund 5000 Einwohner. Diese existieren unter Bedingungen, wie sie im Mittelalter herrschten. Die Menschen hausen in Steinhütten. Wasser holen sie aus dem Fluss. Dort verrichten sie auch ihre Notdurft. Sie wissen nicht, dass verseuchtes Trinkwasser und mangelnde Reinlichkeit Krankheiten verursachen. Weil sie

buchstäblich im Dreck leben, leiden sie an verschiedensten Krankheiten und sterben an Krankheiten, die bei uns mit Antibiotika leicht behandelbar sind. Im ganzen Tal gibt es keinen Arzt. Den nächsten erreicht man erst nach einem Sechs-Tage-Marsch.

Sabine Klotz aus Bizau besuchte das Tal im Jahre 2009 zum ersten Mal. Die Studentin wollte eine Studie zum Ökotourismus verfassen. Aber angesichts der katastrophalen Zustände in den Dörfern wurde ihr schnell klar, dass diese bitterarmen Menschen humanitäre Soforthilfe brauchten. Sie interviewte zirka 400 Bewohner. „Am meisten wünschten sie sich eine ärztliche Versorgung bzw. ein Spital.“ Als sie nach neun Wochen ging, versprach sie wiederzukommen und die Not zu lindern. Die engagierte junge Frau hielt ihr Versprechen. Sie gründete den Hilfsterein „Chay-Ya“ (auf tibetisch „lass es uns tun“), sammelte



Sabine Klotz und Patrick Forster verteilen



im Tsum Valley Hilfsgüter.



Die Kinder leben buchstäblich im Dreck.

in Vorarlberg Spendengelder und fand mit dem Dornbirner Patrick Forster einen engagierten Mitstreiter für ihr Hilfsprojekt. Im Vorjahr kam sie ins Tal zurück: mit ihrem Mitstreiter Patrick, mit einer Ärztin und mit 1,5 Tonnen Hilfsgütern (Medikamente, Hygieneartikel, Wasserfilter, Schulsachen). Das Team verteilte die Hilfsgüter, unterrichtete die Menschen in Hygiene und baute zwei medizinische Notfallcamps auf – in diesen verarzteten die Ärzte mehrere Hundert Menschen.

Laut Sabine wurden die Camps von den Menschen regelrecht gestürmt.

Wenn man – wie Sabine – sieht, wie sehr Hilfe not tut, dann muss man weitermachen. Dann kann man die Menschen nicht einfach sich selbst überlassen. Die Bregenzwälderin fühlt Verantwortung für diese Menschen. „Sie rechnen mit uns.“ Aber sie möchte Hilfe zur Selbsthilfe geben. „Wir geben unser Wissen weiter. Denn ohne hygienisches Wissen und Bildung werden sich ihre

Lebensumstände nicht verändern. Aber den Wandel müssen die Menschen selbst herbeiführen.“

2015 möchten Sabine und ihr Team aus dem Tal gehen und die Hilfe einstellen. „Bis dahin werden sie aber eine medizinische Grundversorgung haben.“ Und für die sorgt – dank Spendengelder – Sabine und ihr Team. „Wir wollen im Tsum Valley ein kleines Spital mit zehn bis fünfzehn Betten bauen. Mit dem Bau soll im April 2014 begonnen werden.“

BRUNNEN BAUEN UND ÄRZTLICHE HILFE

Sabine Klotz und ihr Team wollen die Hilfe für die Bewohner des Tsum Valleys im Jahr 2015 einstellen. Dann soll ein kleines Spital die medizinische Grundversorgung der Talbewohner sicherstellen. Derzeit finanziert Sabines Verein die Ausbildung von zwei Krankenpfleger. Sie sollen das Spital leiten. Bis dahin aber braucht es Überbrückungshilfe. Heuer und auch im nächsten Jahr werden Sabine und ihre Helfer medizinische Notfallcamps im Tal errichten. Ein Arzt und zwei Krankenpfleger werden die Menschen einige Tage lang verarzteten und behandeln. Der Zustrom zu den Camps ist gewaltig, da es im ganzen Tal keinen Arzt gibt. Auch Brunnen wollen Sabine & Co in den Dörfern bauen, damit die bitterarmen Menschen Wasser haben. Die Brunnen sollen mit Spenden finanziert werden, ebenso die Lohnkosten der medizinischen Pfleger. Spendenkonto: „Chay-ya“, Kto.: 322974, BLZ: 37431, Raiffeisenbank am Bodensee, Bic: RYVAT2331, Iban: AT50343100000322974. Die Spenden kommen zu hundert Prozent den Projekten zugute. Aufenthalt und Flüge werden privat finanziert. Infos zu den Projekten unter: chay-ya.com

In den medizinischen Notfallcamps werden die Bewohner des Tsum Valleys von Ärzten behandelt.

Das Geld dafür wollen die österreichischen Pfadfinder aufbringen. „Sie werden dafür sammeln gehen.“

Sabine und ihr Mitstreiter Patrick machen sich jetzt auf den mühsamen Weg ins Tsum Valley. Mit Marieluise Linderer wird sie eine 65-jährige Ärztin aus Deutschland begleiten, die früher bei „Ärzte ohne Grenzen“ war.

Außerdem mit dabei: Alice Hanner und Pascal Levy, zwei junge Krankenpfleger aus Vorarlberg. Sie stellen ebenfalls ihre Zeit und ihr Know-how in den Dienst der guten Sache.

Zwei Tonnen Hilfsgüter

Ein Sechs-Tage-Fußmarsch über steile, schmale Wege liegt vor ihnen. „Wir gehen zehn Stunden am Tag. Nach der Wanderung bist du ganz schön fertig“, weiß Sabine aus Erfahrung. Mit dem Hilfsteam werden sich 35 Multierte den Weg hochmühen, beladen mit insgesamt zwei Tonnen Hilfsgütern (Wasserfilter für ein sauberes Trinkwasser, Hygieneartikel wie Seifen, Medika-

mente, Schulsachen, warme Kleidung ...).

Die Hilfe wird heuer flächendeckender sein als im Vorjahr. „Wir werden in allen sechs Schulen des Tales Schulmaterial und warme Kleidung verteilen.“ Außerdem wird in vier Dörfern des Tales ein medizinisches Notfallcamp errichtet. „Wir wollen auch jene Menschen verarzteten, die im abgelegensten Dorf auf mehr als 4000 Metern Seehöhe wohnen.“ Unter anderem sollen die Bewohner des Tsum Valleys mit Jod (gegen Kröpfe) und Vitaminen versorgt, entwürmt und entlastet werden. Außerdem sollen sie in Hygiene geschult werden. Last but not least wollen Sabine & Co in diesen vier Wochen einen geeigneten Bauplatz für das kleine Spital ausfindig machen. „Die Leute aus dem Tsum Valley werden beim Bau mithelfen.“ Im Herbst 2015 soll die Krankenstation fertig sein. Dann werden auch die zwei Krankenschwestern aus Nepal, die die Station leiten werden, ihre Ausbildung abgeschlossen haben.